Krakauer Zeitung.

Nr. 37. Freitag, den 14. Februar 1862.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

VI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Abtheilungsvorstand im Kriegsministerium General-Auditor Karl Ritter Komers v. Lindenbach als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse den Ordensstatuten gemäß in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 9. Februar d. J. dem Ministerrathe im Staatsministerium Dr. August Edlen v. Welhi in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 4 Februar d. J. dem niederösterreichischen Schulrathe und Gymnasial-Inspektor Karl Enk von der Burg in Anerkennung seines vieljährigen eifrigen und ersprießlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 21. Jänner d. J. den außerordentlichen Professor des Strafrechtes an der Universität zu Graz Dr. Joseph Neubauer zum ordentlichen Professor allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 3. Februar d. J. dem Lehrer an der Hauptschule zu Leoben, Joseph Klinger, in Anerkennung seines vieljährigen eifrigen und erfolgreichen Wirkens im Lehrfache, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 23. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Post-Direktor, Moriz Az, in Linz das ihm verliehene Ritterkreuz des königlich griechischen Erlöser-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 28. Jänner d. J. anzuordnen geruht, daß dem im Stande der Verfügbarkeit befindlichen k. k. Schulrathe für das Königreich Ungarn, Franz Szilágyi, aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Staatsdienste für die Sr. Majestät und dem Allerhöchsten Hause in schweren Zeiten bewiesene treue Ergebenheit die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen werde.

Der Staatsminister hat über den Vorschlag des Lavanter fürstbischöflichen Ordinariates den Weltpriester Blasius Slavinetz zum Religionslehrer am Marburger Gymnasium ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 14. Februar.

In Berlin, wo die Nachricht von der Existenz der identischen Note sowohl in den Journalen als in den politischen und selbst in den nichtpolitischen Kreisen eine bedeutende Aufregung hervorgerufen hat, sucht man einige Beruhigung in einer badischen Depesche, welche vom 28. Januar datirt, an den badischen Gesandten in Berlin, Freiherrn v. Marschall, gerichtet ist und, wie es scheint, von diesem an die preußische Regierung mitgetheilt wurde. Aus Anlaß des Beust'schen Projectes und zum Theil in polemischer Form gegen dasselbe gibt die Depesche eine umfassende Darlegung der Gesichtspunkte, von denen die badische Regierung die Frage der deutschen Bundesreform auffaßt. Im Gegensatz zu Beust und Genossen wird als der einzig richtige Ausgangspunkt hingestellt: nicht die möglichste Berücksichtigung der Einzelinteressen, sondern die möglichst höchste Leistung für das Gemeinsame; nicht auf eine neue Formel komme es an, sondern auf allseitige Opferbereitwilligkeit, auf selbstlose Hingebung an das Wohl des Ganzen, auf die „Unterordnung — so soll es wörtlich heißen — unter den allbeherrschenden, allein berechtigten Gedanken eines einigen und mächtigen Vaterlandes“. Unter Constatirung sodann der immer weiter und tiefer gehenden nationalen Bewegung, in der sich der „Ueberdruß“ an dem jetzigen Zustande bekundet, wird die Aufforderung an die Regierungen gerichtet, die Initiative in so großen Dingen nicht länger den Bevölkerungen zu überlassen, sondern selbst in die Hand zu nehmen, d. h. eine einheitliche Centralgewalt zu schaffen, welche die Functionen der Executive — nicht eines Einheitsstaates, sondern — eines Bundesstaates übernimmt. Als den besten Weg dazu empfiehlt die Depesche den der freien Verständigung zwischen den Regierungen, auf dessen baldiges Beschreiten sie mit Nachdruck dringt.

Die „D.Z.“ schreibt mit Bezug auf die von den großdeutsch gesinnten Regierungen dem Berliner Cabinete eingehändigte Note: Wir sind der Ansicht, daß in dem Schritte der gedachten deutschen Cabinete nicht die leiseste Spur eines offensiven Gedankens liegt. Es handelt sich wesentlich darum, Preußen von dem Betreten einer verhängnißvollen, nicht zur Einigung, sondern zur Zersplitterung Deutschlands führenden Bahn abzuhalten, und sein Cabinet zu einträchtigem Zusammenwirken mit dem bei weitem überwiegenden Theile Deutschlands zu veranlassen. Es war nicht blos ein Recht, sondern eine Pflicht aufrichtig deutsch gesinnter Mächte, gegen die in der bekannten Note des Grafen v. Bernstorff entwickelten Principien mit der vollen Entschiedenheit ihrer Ueberzeugungen aufzutreten. Die Note usurpirt Nichts, präjudicirt Nichts, gefährdet kein legitimes Interesse Preußens, — sie wahrt einfach den Boden der Verträge, weist mit durchgreifender Schärfe nach, daß der Bundesstaatsvorschlag in unlöslichem Widerspruche mit dem deutschen Bundesrechte steht, und schließt mit dem Hinweis auf die eventuelle Ausgleichung aller Gegensätze im Geiste der Eintracht, unter allseitiger Berücksichtigung des möglichen Guten und des unabweislich Hingegebenen. Rein von allem offensiven Character, ist übrigens die Note stark durch den darin ausgeprägten Gedanken einer vollauf berechtigten Vertheidigung. Und von diesem Gesichtspunkte aus angesehen ist sie weit mehr als ein verhallendes Wort. Welche Wandlungen auch der kleindeutsche Gedanke fernerhin durchmachen möge, ob er in die Grenzen einer unthätigen Negation sich einschließe, ob er zu thätiger Offensive übergehe, ob er endlich der großdeutschen Idee sich füge, — von dem Tage der Ueberreichung dieser Note wird jedenfalls eine neue, wichtige Aera der deutschen Frage datiren. Des Vorgefühls, daß es so kommen werde, ja müsse, sind alle Blätter voll, sowohl die, welche zu unserer, als jene, die zur generischen Farbe sich bekennen. In der That ist auch ein diplomatischer Act, mittelst dessen die größten Regierungen Deutschlands, ja die Mehrzahl derselben, unterstützt von den Sympathien ihrer Völker ihre Ansicht und Gesinnung in Betreff der Regelung der Geschicke Deutschlands offen kundgeben, jedenfalls von hohem Ernste und weittragender Bedeutung.

Ueber den Einfluß, den die identische Note auf die preußische Regierung ausüben solle, sagt die Berner Allg. Ztg.: „Preußen muß sich entscheiden, ob es nachgeben oder vorwärtsschreiten will, stehen bleiben kann es nicht mehr. Will es nachgeben, wie zu Olmütz, so wird es sehr viel nachgeben müssen. Nicht die Noten des Grafen Bernstorff, sondern die Existenz Preußens, eines starken aber unfertigen, bedeutenden aber nicht arrondirten Staates, bedroht die Unruhe der Würzburger. Um diese Unruhe zu beschwichtigen, würde Preußen heute mehr als 1850, es würde so viel nachgeben müssen, daß wir diese Erwägung auf einen eigenen Artikel verschieben. Will es aber oder kann es nicht nachgeben, so muß es vorgehen, ehe es auf der andern Seite zur völligen Organisation kommt. Um vorwärts zu kommen, muß es aufhören, ein Pferd nach vorn und eines nach hinten zu spannen. Die Feinde des engern Bundes, die Freunde Würzburgs und Oesterreichs sind dieselben, welche die freie Entwickelung Preußens im Innern bekämpfen. Will man mit Würzburg brechen, so muß man es auch mit den Anhängern Würzburgs zu offenem Bruch kommen lassen; will man die Kräfte des Landes in Anspruch nehmen, so muß man auch seine Bedürfnisse befriedigen. Zum entschiedenen Vorwärtsgehen in Deutschland eignet sich nur ein bestimmter Punct, Kurhessen. Dem deutschen Volke muß eine Bürgschaft dafür gegeben werden, daß es bei den preußischen Reformvorschlägen nur gewinnen kann. Der Streit über Groß- oder Kleindeutschland wird, wie 1850, in Kurhessen ausgefochten werden. Den Anmuthungen einer Garantie Gesammt-Oesterreichs, die nicht auf sich warten lassen werden, genügt es nicht, eine einfache Ablehnung entgegenzusetzen; man muß ihnen zuvorkommen. Eine Anerkennung des Königreichs Italien ist zugleich der erste Schritt zu einem Bündniß mit England. Die größte Gefahr für jede deutsche Bundesreform ist eine Einmischung des Auslandes, namentlich Frankreich. Diese auf eine loyale Weise abzuwenden, gibt es jetzt ein bestimmtes Mittel: Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich. (Mit oder ohne Zollverein? Im ersten Fall haben die „Würzburger“ auch ein entscheidendes Wort drein zu sprechen, der zweite ist die Isolirung Preußens, und eben dieser muß es um jeden Preis, nur nicht um den der Isolirung selbst, zu entgehen suchen. D. Red.) Das dringendste wirthschaftliche Interesse Preußens geht dann Hand in Hand mit der politischen Nothwendigkeit. Macht man sich diesen Zusammenhang der Dinge nicht klar, so gehen wir allerdings, gleichviel ob wir halb nachgeben oder halb uns widersetzen, einem zweiten Olmütz entgegen; und dieses würde für uns schwerer zu verwinden sein, als das erste.“

Die „Köln. Zeitung“ und mit ihr die übrigen preußischen Blätter, bemerkt, daß der Berliner Regierung jetzt nichts anderes übrig bleibe, als sich rückhaltlos der deutschen Nation anzuschließen, wovon sie jedoch weiter als je entfernt sei. Alle diese Expectorationen, schreibt der „Botschafter,“ haben natürlich gar kein politisches, sondern nur ein psychologisches Interesse und beweisen weiter nichts, als daß die preußischen Blätter in einem Zustande der Erregtheit sich befinden, welcher jedes gesunde politische Urtheil ausschließt. Wären sie nüchtern, so würden sie erkennen, daß die Protestnoten Oesterreichs und der Mittelstaaten nur ein Act der Nothwehr ist, provocirt durch die Machinationen der Gothaer Partei und die Zweideutigkeit der preußischen Regierung. Wären sie ruhigen Blutes, so würden sie einsehen, daß durch die Protestnote die materiellen Factoren der politischen Lage in keiner Weise verändert wurden, daß Preußen dadurch um keinen Gran mächtiger und einflußreicher, daß ihm die Anerkennung Italiens und die sogenannte Verbindung mit dem deutschen Volke um kein Haar leichter geworden ist, als vor Erlaß jener Noten. Die einzige Wirkung jener Actenstücke besteht vorläufig darin, daß Preußen um eine Illusion ärmer gemacht wurde, um die Illusion nämlich, Oesterreich lasse sich aus Deutschland hinaus- und die preußische Hegemonie lasse sich nach Deutschland hineinintriguiren. Preußen weiß jetzt, daß ihm nur ein Weg offen bleibt für die Realisirung seiner Hintergedanken, nämlich die Gewalt der Waffen und die Verbindung mit dem Ausland. Schlägt es diesen Weg nicht ein und es wird ihn nicht einschlagen, so sind alle Declamationen, von welchen zweifelsohne die zweite Kammer demnächst ertönen wird, bedeutungslos, und selbst die Bewilligung der Militärvorlage, welcher die „identischen Noten“ höchstwahrscheinlich vorgearbeitet haben, wird nur die preußischen Finanzen berühren, aber die Möglichkeit, mit den vermehrten Streitkräften „Action“ zu machen, in keiner Weise erhöhen.

Nach einem Berliner Telegramm der „Schles. Ztg.“ v. 12. d. soll die Antwort der preußischen Regierung auf die bekannten identischen Noten Oesterreichs und der Coalitionsregierungen festgestellt sein und wird noch in dieser Woche abgehen. Die Fassung der Antwort ist entschieden scharf. Im Zusammenhang hiermit meldet das Telegramm weiter: Die Rückäußerung Preußens an das Tuileriencabinet in Sachen des preußisch-französischen Handelsvertrages wird wahrscheinlich eine definitive sein und dürfte bald abgehen. Der Abgeordnete von Carlowitz wird in der nächsten Sitzung den Antrag einbringen auf Anerkennung des Königreichs Italien im Interesse Preußens. Die obigen Andeutungen der „Berliner Allg. Ztg.“ scheinen daher weniger Rathschläge als die Aufzählung der einzelnen Nummern eines bereits feststehenden Actions-Programmes gewesen zu sein.

Die Bemerkungen der „Kasseler Ztg.“ über die durch Preußens „ordnungswidrige“ Militärconventionen „beeinträchtigten“ Garnisonsverhältnisse in Mainz, und namentlich in Landau, scheinen dem Moniteur „zeitgemäß und wichtig“ genug, in dem „Schreiben aus München“ wiedergegeben zu werden. In demselben Schreiben wird dem Kaiserreich angezeigt, daß die Festungswerke von Saarlouis im Frühjahr verstärkt werden sollen, um Schutz gegen gezogene Kanonen zu gewinnen.

Prinz Napoleon, das enfant terrible im französischen Senat, wird mit seiner angekündigten Philippika gegen Rom Ernst machen. Wie die „Indep. belge“ meldet, hat derselbe im Ausschuß verlangt, daß die Adresse des Senats einen Satz enthalten soll, welcher einen Tadel oder das Bedauern über die Weigerung des Papstes, auf Frankreichs Rathschläge zu hören, ausdrückt. Nachdem der Präsident Troplong dies verweigert habe, wolle der Prinz das bezügliche Amendement in öffentlicher Sitzung einbringen.

Feuilleton.

Scenen aus dem Feldzuge der Alliirten gegen Peking.

(Aus dem „Ausland“.)

(Schluß.)

Unser Autor versäumte auch nicht ein anderes Denkmal zu besuchen, nämlich das alte katholische Münster der Jesuiten. Dieses Gebäude hatte lang verödet gestanden, denn die Feier des Gottesdienstes war verboten worden und das Kreuz von der Spitze des Gebäudes verschwunden. Nach dem Einzug der Alliirten kamen aber zwei französische Priester, als Chinesen verkleidet, zum Vorschein, und setzten es durch daß das Kreuz wieder aufgerichtet uud ein feierliches Te Deum in dem ehrwürdigen Gebäude abgesungen wurde. Schade daß Swinhoe uns bei dieser Gelegenheit nicht mittheilt ob sich keine Ruinen von den Kirchen der alten Franciscanermissionen im 14. Jahrhundert noch auffinden lassen, wo bekanntlich Cambalu (Peking) längere Zeit ein Erzbisthum bildete. Die Bevölkerung dieser Stadt ist von manchen bis auf 3 Mill. angegeben worden, unser Verfasser findet jedoch daß, wenn man die Breite der Straßen in beiden Quartieren sowie die zahlreichen leeren Räume berücksichtigt, die Häuserbedeckung nur auf eine Menschenzahl von höchstens einer Million schließen lasse. Das russische Gesandschaftsgebäude ist ein kleines Haus im Tartarenviertel, hart an der Mauer welche beide Stadttheile scheidet, und kenntlich an den Schildwacht stehenden Kosaken mit langem grauen Mantel und Pelzmütze. Zu den sonstigen Merkwürdigkeiten gehörten auch die Lamaklöster und in diesen wieder die Gebetbüchsen. Nur dem Scharfsinn der Buddistenmönche ist es nämlich gelungen das Beten von Maschinen verrichten und der Frömmigkeit die Wunder der Technik zu Gute kommen lassen. Diese Büchsen enthalten nämlich Rollen von Papier auf welchen in tibetanischer Schrift eine Anzahl Gebete geschrieben stehen. Die Büchse selbst ist um eine Achse beweglich, und der Inbrünstige braucht nur eine Formel zu sprechen und die Büchse eine Umdrehung machen zu lassen, so hat dieß dieselbe Wirkung als ob er sämmtliche auf den Rollen geschriebene Gebete selbst gesprochen hätte. Minder zahlreich als diese Buddhistenklöster, aber immer ziemlich häufig sind die Moscheen für Muhammedaner, von welchen einige sogar innerhalb der Stadtmauer liegen. Der Islam hat sich von jeher mit großer Zähigkeit im himmlischen Reiche behauptet, da seine Gemeinden schon im 9ten Jahrhundert zahlreich dort eingetroffen wurden. Eine andere Staffage Pekings, die uns ebenfalls an das westlichere Morgenland erinnert, sind die langen Züge einherschreitender Dromedare, behangen mit Glöckchen an ihrem Halse. Fast allen ist auf ihrem Doppelhöcker ein Sattel aufgeschnallt, geleitet aber werden die Thiere an einem Seil welches an einem durch ihre Nase gezogenen Ring befestigt ist. Die alte Liebhaberei für Falkenjagden, die nach Marco Polo's Beschreibung zu Zeiten des Groß Chan Khublai in so hohem Flor stand, ist auch nicht gänzlich erloschen, wird aber nicht mehr von dem entnervten Adel, sondern nur von den geringeren Classen und zwar als Lebenserwerb betrieben. Oft genug begegnet man daher Jägern mit verkappten Falken auf der Faust, die den Hasen und dem Federvieh — besonders im Herbst den Wachteln — nachstellen. Das Land um Peking herum ist äußerst fruchtbar, auch wird weit mehr Fleisch verzehrt als im Süden. Die Hammel welche in den Fleischbänken hängen sehen sehr appetitlich und gesund aus, auch ist diese Schlachtwaare ziemlich wohlfeil, denn es wird das Pfund um 2½ d. (7½ kr.) verkauft. Ein altes Gesetz verbietet zwar daß Rinder innerhalb des Departements von Schantin geschlachtet werden sollen, da sich aber auf die angränzenden Gegenden diese Vorschrift nicht erstreckt, so wird der Pekinger Markt reichlich mit Rindfleisch für den geringen Preis von 2 d. (6 kr.) das Pfund versorgt. Wasser erhält man aus Brunnen die längs der Straßen vertheilt sind. An den Brunnen befinden sich große Tröge zum Tränken des Viehs, doch muß für jedes Haupt 1 Cash (1/20 d. 1/6 kr.) in den Trog geworfen werden, zur Vergütung für den Mann der den Brunnen pumpt und die Tröge füllt. Etwa sechs deutsche Meilen im Westen von der Hauptstadt liegen die San-kia-tin Berge, wo man auf Kohlen und zwar Anthracitkohlen schürft, die nach Peking auf dem Rücken von Dromedaren gebracht und verhälnißmäßig ziemlich theuer, nämlich mit 16 Sch. die Tonne (29 kr. der Ctr.), bezahlt werden. Ganz entgegen unserer Praxis zermalmen die Chinesen diese Kohlen zu Staub und rollen sie mit Lehm vermischt in Kugeln welche eine starke Gluth, fast ohne jeden Rauch, geben sollen. Ziegel für Mauern, Dächer und Hausfluren werden in benachbarten Oefen drei Tage lang gebrannt. Fensterglas und Glaswaaren kommen zwar aus Canton, sind aber (wahrscheinlich wegen des Klimas) im Norden viel häufiger im Gebrauch als im Süden. Beim Häuserbau kommt meistens nur Fichten- und Tannenholz zur Verwendung, alle feineren Holzarten für Hausgeräthe müssen aus Südchina oder von den „Straßen“ (Singapur) eingeführt werden. Das Ackerland um Peking herum ist, wie schon bemerkt wurde, äußerst fruchtbar, und Kaouleang oder Barbodoes-Hirse (Sorghum), aus dem auch Branntwein bereitet wird, gilt als die Hauptfrucht. Dann folgt Mais, Jute (ind. Hanf), Hahnenkamm, Tabak und als Oelfrucht die Biberölpflanze (Ricinus officinalis). Eine bärtige Spielart von Sommerweizen wird, wie der Reis, mit künstlicher Bewässerung gebaut. Da in neu-

Der neue Turiner Schmerzensschrei in Paris über die angeblichen Intriguen der Neapolitaner in Rom und der Umstand, daß der Minister Thouvenel nichts Eiligeres zu thun, als den französischen Gesandten in Rom zu beauftragen hatte, sich zum Echo dieses Schmerzensschreies beim Cardinal Antonelli zu machen, erinnert den Pariser =-Corr. der „N. P. Z.“ an das französische Gelbbuch, dessen Lückenhaftigkeit gerade in Betreff des Königreiches Neapel am handgreiflichsten ist. Unter den veröffentlichten Depeschen gibt es nicht eine, welche von den durch die Piemontesen verübten Scheußlichkeiten handelt, und doch mußte die Französische Regierung Berichte hierüber erhalten haben; denn sonst würde der Kaiser nicht den bekannten Brief (Vichy, 21. Juli) an den General Fleury geschrieben haben, worin es u. A. hieß: „Die Nachrichten aus dem Königreich Neapel sind ganz dazu geeignet, der Italienischen Sache alle rechtlichen Menschen zu entfremden . . . die abscheulichsten Unwürdigkeiten sind an der Tagesordnung . . . die Bourbonen haben etwas Aehnliches niemals gethan.“ Wo sind die Depeschen, welche den Kaiser zu dieser Verwarnung des Turiner Cabinets veranlaßt hatten? Keine Spur davon im Gelbbuche, das in diesem, wie in allen anderen Punkten pour le besoin de cause zurechtgelegt ist. Man findet nichts als die Stilübungen des französischen Consuls in Neapel, welcher unter anderen Abgeschmacktheiten auch die vorbringt, die Zahl der „Brigands“ belaufe sich höchstens auf 500!! Was die Römische Frage anbelangt, so springt das Gelbbuch von einer Depesche vom 13. Juli des vorigen Jahres mit einem Satze zu der bekannten Depesche vom 11. Januar, welche das verunglückte Ultimatum enthielt. Es läßt sich aber kaum annehmen, daß sechs Monate lang keine Noten gewechselt worden seien. Man schreit sich heiser, daß der Papst Alles verweigere; aber man sagt uns nicht, was man ihm vorgeschlagen hat.

Dafür, daß das französische Cabinet an die in Turin gewünschte „Lösung“ der römischen Frage gegenwärtig nicht denkt, vielmehr an dem Statusquo vorläufig gar nichts ändern wird, liegt heute trotz der bekannten Note des Hrn. v. Thouvenel vom 11. Januar d. J. und trotz dem jüngsten Dementi im Moniteur ein neuer Beleg vor. Der bisher der französischen Gesandtschaft am portugiesischen Hof angehörende Legationssekretär Herzog de Bellune ist in gleicher Eigenschaft in Rom ernannt und soll sich unverweilt dahin begeben. Dieser Herzog von Bellune ist aber der nämliche Diplomat, welcher ein oder zwei Tage nach dem Eintreffen der Nachricht von des Grafen Cavour Hinscheiden mit großer Ostentation ein Festmal veranstaltete. Der Herzog kann demnach in Rom nur persona gratissima sein; in Turin hat man sich zu einer solchen Wahl zu gratuliren.

In Turiner conservativen Kreisen, schreibt man der NPZ., ist man über die Haltung Frankreichs dem Papste gegenüber beruhigter als je. Was auch der Moniteur sagen mag, der Kaiser hat förmlich und schriftlich die Verpflichtung übernommen, seine Truppen vorerst nicht aus Rom zurückzuziehen. Aber mehr noch; Napoleon III. scheint des Kampfes mit Rom nahezu überdrüssig zu sein, und da ihm dennoch, augenblicklich wenigstens, die Beruhigung der italienischen Halbinsel am Herzen liegt, so möchte er die römische Frage von der italienischen um jeden Preis getrennt wissen. Dies liest sich auch deutlich aus dem Schreiben Thouvenels vom 26. November 1861 an Benedetti heraus, worin hinsichtlich Rom die Worte zu lesen sind: „Stellt sich Italien wohl nicht ein Armuthszeugniß aus, wenn es erklärt, es könne unter den großen und berühmten Städten Italiens keine andere Hauptstadt finden, außer Rom. Die „Armonia“ macht überdies noch auf den Umstand aufmerksam, daß der Papst sicher sich nicht alle Bischöfe und Erzbischöfe der gesammten Christenheit auf kommenden Maimonat nach Rom beschieden hätte, wenn er nicht die ausdrückliche Versicherung Napoleons in der Hand gehabt hätte, daß er bis dahin wenigstens des französischen Schutzes sicher sein kann. Wir stimmen jedoch der NPZ. bei, wenn sie die Hoffnung ausspricht, man werde sich in Rom keinen Täuschungen hingeben. Kaiser Napoleon, meint das erwähnte Blatt, kann es wohl in seinem Interesse für nothwendig finden, sich zum päpstlichen Stuhle wieder freundlicher zu stellen; aber im Grunde wird er stets der gefährlichste Gegner auch der päpstlichen Herrschaft sein. Ein Turiner radicales Blatt, „Gazzetta del Popolo“, weiß das zu würdigen, indem es von ihm sagt: „Napoleon III. ist der oberste Führer der Revolution, die Verkörperung der Revolution der Humanität.

Die Turiner „Opinione“ vom 10. d. bespricht die venetianische Frage, und zwar aus Anlaß des von der „Wiener Zeitung“ zunächst an die Adresse der „Kölnischen Zeitung“ gebrachten Dementi's. Daß es für Oesterreich zu seiner militärischen Vertheidigung zweckmäßiger sei, das Festungsviereck zu besitzen, als es aufzugeben, meint die „Opinione“, sei wohl möglich, aber noch besser würde Oesterreichs militairische Position sein, wenn es überdies auch Piacenza, Ferrara, Alessandria besäße; es handle sich eben für Oesterreich nicht darum, das zu besitzen oder zu erwerben, was ihm gerade convenire, sondern der Kaiserstaat müsse zusehen, ob der hartnäckig festgehaltene Vortheil nicht dadurch einen noch weit größeren Nachtheil hervorrufe, daß er ein friedliches Zusammenleben mit andern Staaten verhindere und die Ruhe der europäischen Familie gefährde. (Diese europäische Familie, möchten wir erwidern, hat leider auch ungezogene schwer zu beruhigende Kinder.) Das stärkste Argument schickt die „Opinione“ wie jeder kluge Feldherr zuletzt ins Gefecht. Sie sagt: wenn eine friedliche Lösung der venetianischen Frage eine solche absurde Chimäre wäre, wie die officiöse Wiener „Presse“ sie darzustellen suche, so wäre es unbegreiflich, daß so viele vernünftige Menschen in ganz Europa, so viele Staatsmänner ersten Ranges sich ernstlich mit ihr beschäftigen könnten. Das letzte ist richtig, das erste zu beweisen.

Nach der in Neapel erscheinenden Stella del Sud entwickeln dort die Muratisten eine große Thätigkeit. Sie haben ihre eigenen Erkennungszeichen, werben eifrig und sollen bereits 9000 Anhänger zählen.

Die englische Correspondenz der „Indép. belge“ vom 12. d. sagt, die englische Regierung werde in Mexico die constitutionelle Monarchie mit Maximilian unterstützen, und hält diese Combination für wahrscheinlich, besonders wenn Oesterreich einen Zuwachs auf Kosten der Türkei erhält (?).

Verhandlungen des Reichsrathes.

Der confessionelle Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat seine Arbeiten beendet und den Entwurf dem Präsidium zur Drucklegung übergeben.

Mit dem Bericht der Majorität des Ausschusses, welche bekanntlich dem Hause einen Gesetzentwurf zur Regelung der confessionellen Angelegenheiten vorlegt, wurde von der Minorität des Ausschusses (Bischof Jirsik, Bischof Litwinowicz, Abt Eder und Graf Belcredi) die Erklärung abgegeben, daß sie principiell auf anderm Boden stehe, sich dem Gesetzentwurf nicht anschließe und sich vorbehalte, ihre besondern Anträge im Plenum vorzubringen.

Die Petition um Freigebung der Advokatur wird der Abgeordnete Kuranda in das Abgeordnetenhaus einbringen. Die bereits eingelangten 12 Exemplare, welche die Namen fast aller Advokaturs-Kandidaten der Monarchie tragen, hat derselbe bereits übernommen. Seither ist auch das Prager Exemplar hier eingelangt und wurde an den Herrn Kuranda geleitet. Dasselbe ist von 16 dortigen meist deutschen Kandidaten unterschrieben. Prag hat wegen seiner ganz eigenthümlichen Verhältnisse das ungünstigste Ergebniß geliefert. In Wien, wo die Spaltung mit System betrieben wurde, haben sich dennoch 36 Doctoren der Rechte, darunter die meisten zur Advokatur bereits geprüften hiesigen Kandidaten der Petition angeschlossen. Vollzählig sind Konzipienten von Graz, Laibach, Lemberg und Brünn, wie überhaupt von Mähren und Schlesien vertreten. Die nach Linz und Krakau versendeten Exemplare sind noch nicht zurückgelangt. Der von Mörtel gestellte hierauf bezügliche Antrag ist, wie erwähnt, dem über den Antrag des Abg. Dr. Taschek wegen Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes in Betreff der Besetzung von Richter-, Advokaten- und Notarsstellen eingesetzten Ausschuß überwiesen. Derselbe hat bereits seinen Bericht vollendet und wie verlautet, darauf angetragen, im Princip die Freigebung der Advokatur anzuerkennen. Der Antrag wird damit motivirt, daß es ein Widerspruch sei, Jemanden die Qualification anzuerkennen, ohne ihm die Ausübung seines Erwerbes zu gestatten, und daß die Stellung der Advokaten, ihre Unabhängigkeit und der Vortheil des Publikums dies erheischen.

Der letzten Pairsernennung soll, wie verlautet, bald eine zweite specifisch südslavische folgen, und nennt man als die designirten Persönlichkeiten: den Erzbischof Haulik, Bischof Stroßmayer, Staatsrath Baron Ofegowics, Hofrath Busan, Obergespan Kukuljevic, Baron Braniczany und Baron Sokcsevich.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 13. Februar. Se. Maj. der Kaiser hat abermals zwölf in der Festung Theresienstadt inhaftirt gewesene Sträflinge bezüglich des Strafrestes begnadigt und wurden dieselben bereits aus dem Verhafte entlassen. Darunter befindet sich der Graf Georg Schweinitz, von Preußen gebürtig, welcher zuletzt als Unterofficier im k. k. 51. Infanterie-Regimente diente und im Jahre 1857 zu 5jährigem schweren Kerker verurtheilt wurde.

Se. Maj. der Kaiser hat, wie der „B. f. T. u. V.“ aus Innsbruck meldet, über Verwendung des Hrn. Landesvertheidigungs-Commandanten Generals Grafen v. Castiglione, die Entfernung des eisernen Gitters am die dortige Hauptwache angeordnet, mit dem selbe aus Anlaß der bekannten Mailänder Meuterei seit mehreren Jahren umgeben war. Diese a. h. Verfügung, durch welche selbst jeder Schein von Mißtrauen in den stets und unter allen Umständen bewährten loyalen Sinn unserer Bevölkerung entfernt wird, macht allenthalben den besten und günstigsten Eindruck.

Ihre Majestät die Kaiserin haben in Venedig neuerdings zu Gunsten mehrerer Armen 1000 fl. und außerdem für mehrere religiöse und Humanitätsanstalten 700 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Se. Maj. Kaiser Ferdinand hat dem Wiener Severinus-Vereine für die in dessen Pflege stehenden katholischen Waisenknaben 200 fl. zu bewilligen geruht. Wie die „Presse“ berichtet, ist der Obersthofmeister Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand, FML. Frh. v. Airoldi, in Wien angekommen, um die Spenden Sr. Majestät für die dortigen Ueberschwemmten zu überbringen.

Die beiden bairischen Prinzen Ludwig und Leopold haben die Metropolitankirche zu St. Stephan, die Votivkirche und das Abgeordnetenhaus besichtigt, dann die Bildergallerie im Belvedere in Augenschein genommen. Vormittags erhielten dieselben Besuche von den Herrn Erzherzogen Carl Ludwig, Wilhelm und Sigismund. Am Dienstag Nachmittag speisten die Prinzen an der kais. Hoftafel.

Se. k. Hoheit Kronprinz Albert von Wales ist heute um $2^1/_2$ Uhr hier eingetroffen und erhielt bald nach seiner Ankunft einen Besuch Sr. Majestät des Kaisers und der Herren Erzherzoge. Der Prinz trägt die Uniform eines britischen Obersten.

Das Befinden des Freiherrn v. Zedlitz hat sich heute wesentlich verschlimmert.

In diesem Augenblicke, wo die Uebergabe des Kirchen- und Stiftungsvermögens an die Ordinariate mehrfach diskutirt wird, dürfte die Mittheilung folgender Daten über das Kirchenvermögen in Böhmen von Interesse sein. Dasselbe besteht, wie die „Prager Morgenpost“ angibt, in Liegenschaften im Werthe von 21 Millionen, in Kapitalien, welche in Obligationen, Staatspapieren ꝛc. angelegt sind, in der Höhe von 16 Millionen, und in Kapitalien, die bei Privaten ausstehen, im Betrage von 9 Millionen Gulden, zusammen also 46 Millionen (genauer 46.819,000 fl.). Der Religionsfond, den gleichfalls die Geistlichkeit zur Verwaltung beansprucht, beträgt in Böhmen 20 Millionen, und zwar 18 Millionen in Obligationen und 2 Millionen in Realitäten. Die Schätzung der Liegenschaften zu 31 Millionen ist eine ältere und geringe, so daß der Werth derselben in den jetzigen Verhältnissen ein bedeutend höherer geworden sein muß. Was die Uebertragung des Kirchenvermögens an die Geistlichkeit betrifft, so erfährt man, daß ein Erlaß der Regierung an die politischen Behörden unterm 10. Jänner l. J. ergangen ist, durch welchen sie beauftragt werden, die Uebergabe des Kirchen- und Stiftungsgutes vorzubereiten. Eine Verständigung von diesem Erlasse ist den Patronen noch nicht zugekommen. Die Uebernahme des Kirchenvermögens findet von Seite einzelner Pfarrer manches Bedenken und es kommen Fälle vor, wo sie sich weigern, die Kassen zu übernehmen wenn z. B. die Pfarreien abwärts liegen und so exponirt sind, daß Uebelthäter sich anlocken lassen könnten, Angriffe zu wagen, und dies um so mehr, als sie statt Obligationen ꝛc. baares Vermögen vermuthen werden. Das erzbischöfliche Ordinariat gestattet dann, daß die Kassen im Schlosse des Kirchenpatrones verwahrt werden. Andererseits wollen sich die Gemeinden, respektive die Kirchenkämmerer, zu einer Art Mithaftung, wie sie vorgeschrieben ist, nicht herbeilassen, da sie doch für die eigentliche Verwaltung nicht verantwortlich gemacht werden können. Man sieht, daß die Operation, welche zu der neuen Administration des Kirchenvermögens führen soll, große Schwierigkeiten zu überwinden hat.

In Pest fand den 11. d. Nachmittags 5 Uhr bei dem k. Statthalter zu Ehren des serbischen Patriarchatsverwesers Maschierevits ein Diner statt, zu welchem außer mehreren Mitgliedern des k. ungarischen Statthaltereirathes und anderen hohen Beamten auch einige vornehme Serben geladen waren. Der Herr Statthalter begrüßte den serbischen Prälaten mit folgender Ansprache:

„Indem ich die Ehre habe, Ew. Excellenz in deutscher Sprache zu begrüßen, thue ich dies in dem Bewußtsein, daß es die Muttersprache unseres geliebten Monarchen ist, welche außerdem, daß sie die der Idee der Gesammtmonarchie am Besten entsprechende Gesinnung verleiht, zugleich allen leidenschaftslosen Nationalitäts-Elementen bekannt ist, und bei jedem von ihnen dieselbe Sympathie findet, wie ehedem. Es steht gewiß außer aller Frage, daß Ew. Excellenz zufolge der Ihnen von Gott und dem Herrscher beschiedenen hohen Stellung sich aufrichtig bemühen werwerden, um zu erzielen, daß Ihre Glaubensgenossen sich jenen Getreuen von welcher Nationalität immer anschließen, welche auf der Bahn der Mäßigung, der Billigkeit und der Nothwendigkeit fortschreitend mit mir zugleich darnach trachten, daß die hie und da bestehenden grundlosen Besorgnisse beseitigt und zum Glück unseres geliebten Vaterlandes, unser größeres Vaterland, die österreichische Gesammtmonarchie, gesetzlich, also dauernd consolidirt werde. Genehmigen daher Ew. Excellenz diese Worte als aufrichtiges Pfand unserer sympathischen Gefühle, und gestatten Sie, daß ich die wackern serbischen Brüder und deren hochverdienten Kirchenfürsten „Hoch“ leben lasse.“

Bekanntlich hat die frühere Stadtrepräsentanz von Pest das am 20. Dezember 1850 ins Leben getretene österreichische Gewerbegesetz aufgehoben, und dafür die bezügliche Ministerialverordnung vom Jahre 1848 in Kraft gesetzt. Der königl. Commissär hat nun unterm 9. d. einen Erlaß an den Magistrat gerichtet, worin eröffnet wird, daß der hohe königlich ungarische Statthaltereirath mit Verordnung vom 5. Februar anbefohlen habe, den gedachten Beschluß der Stadtrepräsentanz sofort für ungiltig zu erklären und das österreichische Gewerbegesetz wieder einzuführen.

Von Seite des königlichen Commissärs v. Hofbauer in Arad ist am 10. d. eine Kundmachung publicirt worden, demzufolge nun das Standrecht auch für das Arader Comitat für das Verbrechen des Raubmordes, des Raubes und der Brandlegung in Wirksamkeit tritt.

Deutschland.

Die Negotiationen über einen Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Zollverein sind seit kurzem wieder im Gange. Von verschiedenen Seiten wird behauptet, daß die Aussichten auf einen baldigen Abschluß sich abermals steigern. Die von preußischen Blättern gebrachte Meldung, Preußen habe die letzten Pariser Erklärungen zunächst den übrigen Zollvereinsstaaten zur Meinungsäußerung vorgelegt, wird der „F. Postz.“ in einem Schreiben aus Berlin als unrichtig bezeichnet.

Die Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses: Aßmann, Senff, Kerst und Techow haben, unterstützt durch 101 Unterschriften, einen Antrag auf Einführung der obligatorischen Civilehe eingebracht. Der Antrag stützt sich auf Art. 19 der Verfassung und verlangt, daß die Regierung in dieser Session einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlege, welcher auch die Führung des Civilstands-Registers regelt. In den Motiven ist ausgesprochen, daß die obligatorische Civilehe eben so wohl das Recht des Staates, wie die berechtigten Anschauungen der Kirche wahre und in dieser Richtung (die früheren Vorlagen der Regierung gingen bekanntlich auf facultative Civilehe) ein Versuch noch nicht gemacht worden sei.

Auf dem jüngsten Landtage des Fürstenthums Lippe ist, der N. Fr. Z. zufolge beschlossen worden, die Regierung zu ersuchen, mit Preußen über den Abschluß einer Militär-Convention, ähnlich der mit Coburg abgeschlossenen, in Berathung zu treten.

Dem Gerüchte, daß Kurhessen auf dem Puncte stehe, eine Militärconvention mit Oesterreich abzuschließen, wurde bis jetzt noch nicht widersprochen. Es scheint demnach nicht so ganz aus der Luft gegriffen zu sein, und wäre der Militärvertrag zwischen Oester-

---

rer Zeit J. v. Liebig auf die Vorzüge der chinesischen Landwirthschaft dringend aufmerksam gemacht hat, so wollen wir noch hinzufügen daß nach Swinhoe der menschliche Dünger von den Chinesen nur für den Kraut- und Futterbau verwendet wird, für die Kornfrüchte aber benutzt man ausschließlich nur Asche. Sonst erschien das niedere Volk vergleichsweise ärmer und schäbiger als im Süden. Alle Dörfer und Städte waren dicht bewohnt, und die Leute erschienen trotz ihrer Vortheile gegen das Waschen, Dank dem heilsamen Klima frisch und gesund. Ihre Schulbildung ist für chinesischen Maßstab sehr vernachlässigt, denn unter dem Landvolk ist kaum der Zwanzigste im Stande mehr zu schreiben, als seinen und seines Dorfes Namen.

Sehr vergnügt traten die Franzosen am 1., die Engländer am 9. Novbr. ihren Rückweg an, denn die Tage wurden immer kälter, so daß man längere Zeit hinter einander von beträchtlichem Frost (bis $7^1/_2{}^0$ R.) zu leiden hatte. Als der Verf. in Süd-China wieder eingetroffen war, überzeugte er sich wie genau dort und wie viel besser die Chinesen als die Europäer über den Verlauf des Feldzuges unterrichtet gewesen waren. Der Chef eines Cantoneser Hauses hatte einen Bruder in Tien-tsin, der ihm für mercantile Zwecke von Zeit zu Zeit Courriere schickte. Die Briefe brauchten, da überall Relais von Laufboten aufgestellt waren, für die Entfernung zu Land von 1300 englischen Meilen durchschnittlich 12 Tage, oder sie legten 23 deutsche Meilen in einem Tage zurück — so vortrefflich ist die schon von Marco Polo gepriesene Laufboten-Post. Die Cantonesen hatten übrigens im Anfang mit solcher Zuversicht auf eine Niederlage der Alliirten gerechnet, daß die Gilde der Baumwollenhändler in Canton sich erbot 50,000 D. in der Oriental Bank auf Honkong zu deponiren, wenn sich jemand fände der diese Summe für den Sieg verwetten wollte. Den britischen Kaufleuten fehlte der Muth, nur ein Amerikaner erbat sich 10,000 Dollars für die Erfolge der Alliirten einzusetzen, allein die Cantoneser Gilde wollte die Wette gegen einen geringern Einsatz als 50,000 Dollars nicht annehmen.

Zur Tagesgeschichte.

** (Steró-Kanone.) In der Grüllmayer'schen Metallgießerei zu Ottakring wurde vor einigen Tagen im Beisein eines k. k. Artillerie-Stabsofficiers der Guß einer neuen Kanone unter der Leitung des Herrn Josef v. Rosthorn vorgenommen und glücklich durchgeführt. Der Letztere ist nämlich der Erfinder eines neuen Metalls, welches er „Steró“ benannt hat, und das die Vorzüge von Bronze und Gußstahl, von denen es gleichsam ein Mittelding ist, in sich vereinigen soll. Für den Guß war ein Ofen nebst sonstigen Apparaten eigens hergerichtet worden und die neue „Steró-Kanone“ soll für die k. k. Kriegsmarine bestimmt sein. Wie von unterrichteter Seite verlautet, soll das neue Metall nicht allein für den erwähnten Kriegszweck bedeutende Vorzüge haben, sondern demselben auch in der industriellen Welt eine vielfache Verwendung in Aussicht stehen. Dieses vor beiläufig zwei Jahren von dem damaligen Director der Oeder Metallwaarenfabrik, Herrn Josef v. Rosthorn, erfundene Steró-Metall besitzt die für technische Zwecke und namentlich die für den Maschinenbau wichtigsten Eigenschaften im hohen Grade. Es läßt sich schmieden, hämmern, strecken wie das beste Kupfer, und zeigt hiebei fortwährend eine Gleichförmigkeit, Härte und Festigkeit, die nichts zu wünschen übrig lassen. Nach wissenschaftlichen Versuchen, die im k. k. polytechnischen Institute mit dem Steró angestellt wurden, beträgt die Festigkeit desselben im gegossenen Zustande über 500 Wr. Ctr. pr. Quadratzoll, im geschmiedeten Zustande über 600 Wr. Ctr. pr. Quadratzoll, und nach fortgesetzter fachkundiger Bearbeitung sogar 7—800 Ctr. pr. Quadratzoll, Zahlen, deren Wichtigkeit man erst dann beurtheilen kann, wenn man sie mit den Festigkeiten anderer, gleichfalls im polytechnischen Institute geprüfter Metalle vergleicht. So zeigte gewöhnliche Kanonenbronze eine Festigkeit von 270 Wr. Ctr., Mariazeller Gußeisen 230 Ctr. und Schmiedeeisen 520 Ctr. pr. Quadratzoll. Wegen seiner Zähigkeit eignet sich dasselbe nach Umständen sogar als Ersatz für Gußstahl, insbesondere da, wo die, freilich bedeutend größere absolute Festigkeit des Gußstahls nicht in ihrem ganzen Umfange ausgenützt wird. Auch der Kostenpunkt stellt sich bei dem Steró-Metall günstig. Denn Steró kommt zwar theuerer als Messing, aber billiger als Bronze und Kupfer.

** Durch die Vermittlung eines Ziegenbocks. In der Posener Zeitung lies't man: „Aus gewiß sehr triftigen Gründen, die jedoch nur den wenigen Eingeweihten, nicht aber dem gemeinen, einfachen Menschenverstande ersichtlich sind, darf Niemand, selbst nicht der zum Kranken eilig berufene Arzt, oder wer sonst im Falle dringender eiliger Beförderung ist, auf einem der Güterzüge unserer Eisenbahnen befördert werden, und zwar selbst dann nicht, wenn in solchen sich zur Beförderung des Bahnpersonales oder aus was sonst für Veranlassung Personenwagen und in diesen leere Plätze befinden, es sei denn, daß der Bewerber darum hierauf als Begleiter eines Stück lieben Viehes Anspruch macht. Zu solchem Ende wird in Lissa (dem sogenannten „polnischen“ Lissa) von einem Industriellen ein Ziegenbock gehalten, den man als Vermittler eines Fahrbillets auf dem Güterzuge zu 5 Sgr. pro Station miethet. So fuhr jüngst einer unserer bekanntesten Magnaten, Graf P., als Begleiter dieses Ziegenbocks, und noch erst am 31. v. M. der Kaufmann A. aus Görlitz in derselben Eigenschaft von Lissa nach Station Alt-Boyen.“

** Die Aufführung von Abouts „Gaetana“ auf dem Theater von Soissons ist vom dortigen Präfecten verboten worden. In Bourges ist dasselbe Drama an der Gleichgiltigkeit des Publikums zu Grunde gegangen. Alle diese Aufführungen des dummen Machwerkes sind nur eine Speculation auf die ordinärste Neugier. About streicht Honorar und Tantième ein und läßt sich gelassen auspfeifen. In Bourges hat man das rechte Mittel, seine Zudringlichkeit zu züchtigen, gefunden. Es ist die Gleichgiltigkeit, nicht der Scandal.

** Bekanntlich blühten vorigen Herbst längs der ganzen Riviera und besonders um Genua herum Pfirsich-, Kirsch- und Mandelbäume zum zweiten Mal in vollster Schöne. Die prachtvolle und warme Witterung dieses am Meeresgestade einzigen Winters hat nun das Wunder bewirkt, daß im Thal von Polcevera bei Genua, wenn nicht ganze reife, doch ausgebildete und geröthete Kirschen an den Bäumen hängen.

** Aus Mailand, 8. Febr., wird geschrieben: Die Freunde Napoleons sind heute übler Laune, da irgend ein Witzbold an den Straßenecken folgendes Epigramm hat anschlagen lassen:

Dank dem Kaiser Napoleon!
Sie ist fertig — die Einheit? Nein!
Die Confusion.

In's italienische rückübersetzt:

Grazie all' aita di Napoleone!
E fatta — la fusione? No! la confusione.

reich und Hessen eine vollständige Compensation der preußischen Militärconvent onen mit den Thüringischen Staaten.

Frankreich.

Paris, 10. Februar. Man liest im halbamtlichen Theil des „Moniteur“: „Der Bericht, den der Finanzminister am 20. v. M. an den Kaiser richtete, enthielt in Betreff der Negocirung der dem Schatze zugestellten sardinischen Renten einen Paragraphen, welcher folgender Erklärung bedarf: Die ursprünglich dem französischen Staatsschatz überwiesenen sardinischen Renten, welche einerseits die von der piemontesischen Regierung zu entrichtende Kriegsentschädigung, andererseits die Bürgschaft für die Oesterreich auf Sardiniens Rechnung zu zahlenden Vorschüsse darstellten, belaufen sich zusammen in Renten auf **9.162,458 Frs.**, im Kapital auf **160,254.105** Frs. Ein Theil davon, nämlich **4,513.199** Fr. Renten (**84,629 249** Frs. im Kapital) ist für den an den neu annectirten Departements (Savoyen und Seealpen) haftenden Theil der sardinischen Staatsschuld zurückcedirt worden, so daß dem Staatsschatz nur die Renten im Kapitalbetrage von **75,624,856** Frs. zur Verfügung bleiben. Der an Oesterreich gezahlte Vorschuß betrug **102,500.000 Fr.**; der Staatsschatz hatte also, bevor er die Renten begab, ein Decouvert von **26,875.144** Frs. Die begebenen Renten brachten dann ein Kapital von **63,819,939** Frs. ein, d. h. **11,804.957** Frs. weniger, als das ursprüngliche Kapital betrug, so daß also das gesammte Decouvert **38,680.061** Frs. ausmachen würde. Dazu kommen zwar noch **1,200.000** Frs., welche an die auf den Ertrag der sardinischen Renten angewiesenen Donataires von Fontainebleau zu zahlen sind; aber es gehen auch anderseits **5** Millionen in Abrechnung, welche bei der Entschädigung des Monte di Milano Oesterreich zur Last fallen. So stellt sich das ganze Decouvert auf **34,880,061** Frs., und ist, wie man aus Vorstehendem sich überzeugen soll, hauptsächlich dadurch entstanden, daß für Savoyen und Nizza so viel hat rückgezahlt werden müssen.“ — Der „Fontenoy“, der des stürmischen Wetters wegen auf der Fahrt nach Havana in Cadix anlegen mußte, kehrt, um die erlittenen Beschädigungen auszubessern, nach Toulon zurück. Die Truppen, welche er an Bord hatte, blieben in Cadix zurück und werden von zwei Fregatten, die bereits die Fahrt dahin angetreten haben, weiter geschafft. — Das Evolutions-Geschwader des Vice-Admirals Rigault de Genouilly soll am **11.** d. M. von Toulon aus in die See gehen. — Bekanntlich hat das pariser Handelsgericht Herrn v. Pantalba, dem Mirès **1,700.000** Franken zur Zeit als Entschädigung bezahlt hatte, zur Zurückerstattung verurtheilt. Pontalba bestritt die Competenz dieses Gerichtshofes und appellirte. Das Civiltribunal hat sich nun gegen das Handelsgericht ausgesprochen und die ganze Affaire vor einen andern Gerichtshof verwiesen. — Jacob Offenbach, der bekannte Komponist von „Orpheus in der Unterwelt“, „Heirath bei der Laterne“, „Seufzerbrücke“ u. s. w. ist von der Direction der von ihm gegründeten „Bouffes Parisiens“ zurückgetreten. Durch Verfügung vom **5.** d. M. hat das Staatsministerium Herrn Varney zu seinem Nachfolger ernannt.

Es muß, schreibt man der „N. P. Z.“, etwas vorgehen unter den Arbeiterbevölkerungen, die Polizei ist in größester Thätigkeit und offenbar handelt es sich nicht um einen „Fechterstreich“ gegen die alten Parteien. Auch in den bürgerlichen Kreisen herrscht Aufregung, freilich eine, welche der Polizei wenig Furcht einflößt; diese Aufregung haben nur die Finanzgesetze verursacht, und in Straßburg, Saint-Etienne, Bordeaux, Rouen usw. unterzeichnet man Protestationen gegen das Gesetzproject, nach welchem die Rechnungen der Stempelsteuer unterworfen werden sollen. Herr Fould hat ein großes Stück von seinem Ansehen als Financier eingebüßt; „er kann auch nichts“, soll der Kaiser neulich kopfschüttelnd gesagt haben, und durch ganz Frankreich hallt es wieder: „er kann auch nichts!“ Herr Fould ist selbst schuld an dieser nicht eben schmeichelhaften persönlichen Unfreundlichkeit; er hat nämlich seit Jahren über alle Finanzmaßregeln so verächtlich die Achseln gezuckt, und ein so ausbündig schlaues Gesicht gemacht, daß die Andern und endlich auch der Kaiser glaubten, er könne wirklich Wunder vollbringen und die Einnahmen Frankreichs verdoppeln, ohne die Steuern zu erhöhen. Man zuckt nicht ungestraft die Achseln.

Großbritannien.

London, 11. Februar. Der König der Belgier hat Osborne verlassen und wird heute oder morgen von England nach dem Festlande zurückkehren. Die Kronprinzessin von Preußen wird am Sonnabend von Antwerpen aus in Gravesend eintreffen. Empfangs-Feierlichkeiten sind untersagt.

Unter dem Actenberg, der dem Parlament am Sonnabend vorgelegt worden ist, befindet sich auch der Ehecontract der Prinzeß Alice und des Prinzen Ludwig von Hessen. Derselbe umfaßt neun Paragraphen. Der Haushalt des jungen Ehepaares soll aus der auf 40.000 Fl. festgesetzten Appanage des Prinzen und aus den Interessen der vom Parlamente der Prinzessin bewilligten 30.000 Lstr. bestritten werden. Außerdem bewilligte das Parlament, wie man sich erinnern wird, der Prinzessin eine jährliche Appanage von 6000 Lstr. auf Lebenszeit, über welche sie allein zu verfügen hat. Der 4., 5. und 6. Paragraph des Ehecontracts enthält die genauen Bestimmungen, wie die 30.000 Lstr. anzulegen, und beim etwaigen frühzeitigen Tode des Prinzen oder der Prinzessin unter deren event. Kinder zu vertheilen sind. Im achten Paragraph verpflichtet sich der Großherzog, der Prinzessin, für den Fall ihrer Wittwenschaft, eine entsprechende Appanage nebst einen ihrem Range gebührenden Wittwensitz in Darmstadt zu bewilligen. — Die Vermählung wird, wie verlautet, doch noch im Juli dieses Jahres stattfinden.

Die Erklärung des „Moniteur“, daß die Angaben der englischen Blätter über die Aufnahme einer Regierungsanleihe in London irrthümlich seien, erregt bei diesen letzten nicht wenig Aufsehen. „Wenn man bedenkt“, sagt der Börsenartikel der „Times“ vom 9. „daß die Termine für die Einzahlung festgesetzt und daß die Namen derjenigen, auf welche die als Garantie hinterlegte Rentensumme gebucht werden soll, veröffentlicht sind, ist es sonderbar, daß die Existenz der Anleihe vom „Moniteur“ in Abrede gestellt werden kann. Muthet man uns wirklich den Glauben zu, daß die Anleihe durch die Bank von Frankreich oder durch französische Banquiers abgeschlossen wurde, nachdem es konstatirt ist, daß dafür **6 pCt.** bewilligt worden sind, während die französischen Banquiers bei der Bank von Frankreich Geld gegen blos **4 pCt.** borgen können? Der „Moniteur“ muß wohl falsch berichtet gewesen sein oder nicht gewußt haben, daß alle Einzelnheiten des Arrangements hier rückhaltlos veröffentlicht worden waren, sonst hätte er sich wohl gehütet, mit seiner absurd erscheinenden Entgegnung hervorzutreten.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Earl Russell auf die Interpellation Lord Carnarvon's, drei in Amerika verhaftete Engländer seien nach Aussage Seward's, da die Habeas-Corpus-Acte aufgehoben sei, dem regelrechten Gerichte entzogen, jedoch nicht zur Ablegung des amerikanischen Bürgereides gezwungen worden. Lord Derby verdammt das Verfahren Amerika's und Seward's unhöfliche Erklärungen. Lord Malmesbury sprach gegen die auf dem Pariser Congresse hinsichtlich der Blokade aufgestellten Grundsätze. Earl Russell bemerkte, trotzdem müßten sie befolgt werden.

Aus Ostindien wird unterm **15.** Januar berichtet: Die von hier abgehenden Transportschiffe und anderen Schiffe, welche das Vorgebirge der guten Hoffnung umsegeln, sind armirt. (Wohl wegen der [nunmehr beseitigten] Aussicht auf einen Krieg mit Nord-Amerika).

Italien.

In Genua, schreibt ein Turiner Correspondent der FPZ., treffen fortwährend Waffensendungen aus Frankreich ein. Aus glaubwürdiger Quelle wird versichert, daß ein Theil derselben für die Actionspartei bestimmt sei. In wie weit die Regierung bei diesem Handel betheiligt, läßt sich nicht ermitteln. Das Gerücht will aber wissen, daß die Partisanen Garibaldi's mit Waffen versorgt würden, welche dem italienischen Kriegsministerium aus den französischen Zeughäusern geliefert werden. Nach dem, was man jetzt täglich vernimmt, erscheint dies keineswegs unwahrscheinlich.

Von den Soldaten, welche zu dem aufgelösten **1.** Regimente der französischen Fremdenlegion gehörten, ist eine Anzahl bereits in Mailand angekommen, um in italienische Dienste zu treten.

In Neapel fand am 8. Abends eine Studentendemonstration gegen die Professoren statt, welche ihre Vorlesungen eingestellt haben. Die Studenten durchzogen dann die Toledostraße unter dem Rufe: Nach Rom! Es lebe der Papst-Nichtkönig!

Als ein Zeichen der in Sicilien herrschenden Stimmung wird berichtet, daß daselbst die Besitzungen des Deputirten Paternostro, welcher im Parlament die bei Castellamare durch die Truppen ohne Urtheil vorgenommenen Erschießungen vertheidigte, von seinen eigenen Wählern niedergebrannt worden seien.

Rußland.

Aus Warschau 10. d. wird der Schl. Z. geschrieben: Das Publikum hatte den heute Abend hier eingetroffenen neuen Erzbischof Feliński schon Nachmittags um 5 Uhr zahlreich am Bahnhofe erwartet, war aber in seinen Erwartungen getäuscht worden. Auch von 9 Uhr an fanden sich zahlreiche Neugierige, die obligate Laterne in der Hand, vor dem Bahnamtsgebäude ein, und der Zudrang wurde allmählich so stark, daß das Publikum von der anwesenden Militärwache theilweise zurückgewiesen wurde. Endlich um ½11 Uhr kam der Zug an, und der Erzbischof wurde von den auf freiem Fuße befindlichen Mitgliedern des Metropolitancapitels und verschiedenen geistlichen Körperschaften, sowie von einigen hohen Militärs bewillkommnet. Von Seiten des Publikums fand keinerlei Demonstration oder Ruhestörung statt, obwohl solche von Manchen sicher erwartet worden war. Natürlich würde man etwaige Ausschweifungen sofort zu unterdrücken in der Lage sein, indessen fehlt es unserem Publikum nicht durchaus an Einsicht und Verstand, und die Pasquille und Maueranschläge, von denen man hört, würden eben nichts weiter sein als da Erzeugniß einzelner Rother, die wir nicht als die Vertreter der Nation zu betrachten das Recht haben. Begreiflicher Weise sind übrigens die Wachen und Patrouillen in der Stadt verstärkt und namentlich vor dem Erzbischöflichen Palaste auf der Methstraße, wo der Prälat abgestiegen ist, führt die Polizei scharfe Aufsicht auf alle Bewegungen des Publikums.

Am **11.** d. früh stellte sich die weltliche Geistlichkeit Warschau's dem neuen Erzbischof im erzbischöflichen Palaste vor.

Nach §. 2 des Ukases vom **24.** Mai (**5.** Juni) v. J. ist der Warschauer Erzbischof auch permanentes Mitglied des Reichsrathes. In Bezug auf Felix Feliński wurde dies am 8. d. bekannt gemacht, und zwar in der feierlichen Form eines kaiserlichen Manifestes: „Wir von G. G. 2c.“

Amerika.

Der officielle nordstaatliche Bericht über den Sieg in Kentucky sagt: „Die Flucht des Feindes (der Süd-Conföderirten) war vollständig. Nachdem es ihm gelungen war, zwei Geschütze und über **20** Wagen über den Fluß zu schaffen, haben sie dieselben mit der gesammten Munition im Depot von Mill Spring im Stich gelassen. Dann warfen sie ihre Waffen von sich und zerstreuten sich in den Bergfaden gegen Monticello zu, sind jedoch so vollständig desorganisirt, daß sie wohl erst in Tennessee wieder zum Stehen zu bringen sein werden. Die ihnen auf diesem Flußufer abgejagte Beute ist sehr werthvoll: **8** Sechspfünder und **2** Parrot-Geschütze nebst vollen Munitionskarren, an **100** vierspännige Wagen, über **1200** Pferde und Maulesel, mehrere Kisten mit Waffen, die gar nicht geöffnet worden waren, und noch **500—1000** Musketen, mit Feuersteinschlössern zwar aber im guten Zustande; außerdem Proviant, mit dem wir volle drei Tage ausreichen könnten, und eine Menge Hospitalsvorräthe. Unser Verlust beträgt **39** Todte und **127** Verwundete, der der Rebellen **115** Todte, darunter General Zollikofer, **116** Verwundete und **45** unblessirte Gefangene.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 14. Februar.

* In der am 12. d. abgehaltenen Sitzung der Balneologischen Commission im hiesigen Gelehrtenverein kamen unter Anderem auf die Tagesordnung: Jahresberichte für 1861 der Heilquellanstalt in Druskieniki (Lithauen), in Iwonicz und in Szczawnica; ein Schreiben H. Szalaj's, in welchem er um Unterstützung seiner Eingabe bei den Regierungsbehörden betreffs der Expropriation von 13 Bauerngrundparcellen im Tausch für Dominialboden zur Vergrößerung des Parks in Szczawnica ersucht; ein Bericht über die Wassermenge in der Schwefelquelle in Swoszowice; eine wissenschaftlich ausgearbeitete balneologische Karte Galiziens und der Bukowina von Dr. Żebrawski, auf welcher alle Hauptstädte, zu den Gesundbrunnen führenden Wege, Ortschaften mit bis jetzt bekannten Heilquellen Gattungen ihres Wassers, Anstalten bei diesen, wo sie vorhanden, nebst ihrer Einrichtung für Gäste, verzeichnet sind und die als erste und einzige Arbeit dieser Art auf Kosten des Vereins dem öffentlichen Gebrauch zu übergeben beschlossen wurde, wozu bereits mit der Lithographie des „Czas“ ein vorläufiger Vertrag eingegangen worden; schließlich eine durch den Präsidirenden Rector Dietl hervorgerufene Abhandlung des Adjunkten an der Klinik Dr. Falęcki „über die hygienische und ärztliche Gymnastik“ als Material zu einem Programm für gymnastische Anstalten an den Badeorten des Landes, deren Bedürfniß vornehmlich die Gäste in Krynica 1861 durch Anlegung einer ähnlichen Anstalt mit eigener Initiative dargethan.

Während der gestrigen Theatervorstellung wurde im Orchester ein Violinsolo von Herrn Noakowski und ein Flötensolo von H. Vopelka mit Bravour vorgetragen. Besonders letzteres, dessen schmelzende Melodie durch die meisterhafte Ausführung des jungen Virtuosen gehoben wurde, rief stürmischen Beifall hervor.

Nach dem Vorgang der früheren Jahre soll vom 20. März bis 5. April im Hause Nr. 43 des Kleinmarkts (1 Stock) eine Ausstellung von Kirchenapparaten, täglich früh von 10—1 Uhr außer Sonn- und Feiertag, eröffnet werden. Entrée frei. Der Erlös für die verkauften Stücke dient zum Fonds der künftigen Ausstellung. Die unverkauften Gegenstände werden an ärmlich dotirte Kirchen vertheilt.

Im Dresdner Hotel bietet der Optiker H. Boskowicz aus Lemberg sein reiches Lager von Pariser, englischen, Pester 2c. Stereoskopen, Photographen und optischen Apparaten zum Verkauf an.

Von den westgalizischen Abgeordneten im Reichsrath erhielten neuerdings Urlaub Graf Kasimir Wodzicki, dem ein Sohn gestorben und Dr. Helcel, im Ganzen also vier, von den übrigen waren in der Sitzung vom **11.** d. nur **13** anwesend, so daß überhaupt **12** abwesend sind. Deshalb haben die gewöhnlichen Sitzungen der polnischen Fraction dem „Czas“ zufolge noch nicht ihren Anfang genommen.

Dem „Dz. P.“ zufolge ist in Tarnów die nachgesuchte Genehmigung zur Abhaltung öffentlicher Sitzungen des Stadtrathes eingelangt.

* In Tarnów hat am 9. d. in dem sogenannten Theatergebäude der erste Maskenball stattgefunden.

* In Rzeszów ist nach der „Lemb. Zeitung“ ein kaufmännischer Verein im Entstehen begriffen, über den man Folgendes erfährt. Jedes Mitglied desselben hat beim Eintritte in den Verein 5 fl. zu dem Zwecke zu entrichten, daß kleinen Handelsleuten Anleihen im Betrage von 50—100 fl. österr. Währung gegen sechspercentige Verzinsung verabfolgt werden. Diese Zinsen sollen nicht zum Capital zugeschlagen, sondern zur Amortisirung der Einzelneinlagen verwendet werden. Zu diesem Behufe sollen jährlich Verlosungen stattfinden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— [Kupferscheidemünzen im lombardisch-venetianischen Königreiche.] Das Reichsgesetzblatt enthält ferner den **11.** Erlaß des Finanzministeriums vom 6. d. M., wirksam für das lombardisch-venetianische Königreich. Demnach werden in Folge a. h. Ermächtigung vom **26.** Jänner 1862, um dem Bedürfnisse des Kleinverkehres im lombardisch-venetianischen Königreiche, mit Rücksicht auf die dort bestehenden Münzverhältnisse, zu entsprechen, bis auf Weiteres besondere Kupferscheidemünzen zu **1** und zu 5/10 Neukreuzer (Soldo) ausgeprägt. Bei der Ausprägung dieser Scheidemünzen wird das Pfund Kupfer in einhundert fünfzig Neukreuzer ausgemünzt. Der Durchmesser des 1 Neukreuzerstückes bleibt auf **19**, jener des 5/10 Neukreuzerstückes auf **17** Millimeter festgesetzt. Der Avers trägt den gekrönten kaiserlichen Adler und unter demselben das Zeichen der Münzstätte. Der Revers enthält die Zahl **1**, beziehungsweise 5/10 die Jahreszahl der Ausmünzung und die Umschrift: MONETA SPICCIOLA PEL R. LOMB. VENETO. Der Rand wird gerippt sein. Der Zeitpunkt der Hinausgabe dieser Kupferscheidemünzen wird durch besondere Verordnung bekannt gemacht werden. Die nach den Bestimmungen des a. h. Patentes vom **19.** September 1857 bisher geprägten Kupferscheidemünzen zu **1** und zu 5/10 Neukreuzer werden im lombardisch-venetianischen Königreiche durch eine besondere Verordnung zur geeigneten Zeit außer Umlauf gesetzt werden.

— Die Siebenbürger Ztg. glaubt aus zuverläßiger Quelle versichern zu können, daß über den in einigen Monaten zu Ende gehenden Handelsvertrag zwischen Oesterreich und der Türkei lebhafte Verhandlungen im Zuge sind.

** Bei Redon in der Bretagne hat man ein Terrain entdeckt, das Gold enthält. Es soll über einen Kilometer groß und sehr tief sein.

Breslau, 11. Februar. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen — 5 kr. öst. W.):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	85 — 89	83	76 — 80
Gelber „	85 — 89	83	76 — 80
Roggen	60 — 61	59	56 — 57
Gerste	39 — 40	38	34 — 36
Hafer	26 — 28	24	22 — 23
Erbsen	58 — 60	52	45 — 48
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	222 —	208 —	180
Sommerraps	182 —	172 —	158

Preise des Kleesamens (für ein Zollzentner = 89½ Wien. Pfd. in Pr Thalern = 1.57½ kr. öst. W. außer Agio):

Weißer Kleesamen:		Rother Kleesamen:	
bester	20½ — 21¼	bester	13½ — 14—
guter	18— — 19—	guter	12½ — 12¾
mittlerer	14— — 16½	mittlerer	10¼ — 11—
schlechterer	10— — 13—	schlechterer	8½ — 9¼

Tarnów, 11. Februar. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 5.28 — Roggen 3.36 — Gerste 2.58 — Hafer 1.50 — Erbsen 2.90 — Bohnen —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.— — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.25 — Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.60 — Stroh — —.

Lemberg, 12. Februar. (L. Z.) Vom heutigen Markte notiren wir folgende Preise: 1 Metzen Weizen (82 Pfd.) 4 fl. 97 kr.; Korn (77 Pfd.) 3 fl. 27 kr.; Gerste (67 Pfd.) 2 fl. 41 kr.; Hafer (46 Pfd.) 1 fl. 38 kr.; Haide 3 fl.; Erbsen 4 fl. — Ein Zentner Heu 1 fl. 26 kr.; Schabstroh 58 kr.; Futterstroh 65 kr. — Buchenholz per Klafter 12 fl. 75 kr.; Kieferholz 9 fl. 75 kr. Der Verkauf im Kleinen ohne Preisveränderung. Am 10. Febr. ist vom Lande nichts zu Markte gebracht worden.

Lemberg, 11. Februar. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen 183 Stück Ochsen und 25 Kühe und zwar: aus Gołogóra 20, aus Stryj 7, aus Bóbrka 40, aus Szczerzec 6, aus Komarno 40, aus Lesienice 2 Bandeln à 55 und 15 Ochsen, dann aus Lesienice 25 Kühe. Von dieser Anzahl wurden am Markte blos 67 Ochsen für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für 1 Ochsen, der 350 Pfund Fleisch und 60 Pfund Unschlitt wiegen mochte, 80 fl.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 370 Pfund Fleisch und 80 Pfund Unschlitt schätzte, 86 fl. ö. W.

Berlin, 12. Febr. Freiw. Anl. 102¼. — 5perc. Met. 52¼. — 1854er Lose 68. — Nat. Anl. 61⅝. — Staatsb. 135¾. — Cred. Act. 73¼. — Cred. Lose 62. — Wien fehlt.

Frankfurt, 12. Februar. 5perc. Met. 48¾. — 4½perc. fehlt. — Wien 85¼. — Bankact. 706. — 1854er Lose 63. — Nat. Anl. 59. — Staatsb. 240. — Cred. Act. 170½. — 1860er Lose 66.

Paris, 12. Februar. Schlußcourse: 3perc. Rente 71.35. — 4½perc. Rente 100.30. — Staatsbahn 511. — Credit-Mob. 772. Lombarden 550. — Consols mit 93⅛ gemeldet. — Haltung träge, wenig Geschäft

Wien, 13. Februar. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 84.40 Geld, 84.50 Waare, mit April-Coup. 84.60 Geld, 84.80 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 91.50 Geld, 92 — Waare, zu 100 fl. 96.— G. 96.25 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 70 — G. 70.50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 831.— G. 832.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 203.10 G. 202.20 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2173.— G. 2174 — W. — der Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 180 (90%) Einz. 195.50 G. 195.75 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 116.10 G. 116.30 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 137.10 G. 137.25 W. — K. Münzdukaten 6.50 G. 6.51 W. — Kronen 18.90 G. 18.94 W. — Napoleond'ors 10.95 G. 10.97 W. — Russ. Imperiale 11.20 G. 11.22 W. — Vereinsthaler 2.04 G. 2.04½ W. — Silber 135.75 G. 136.— W.

Krakauer Cours am **13. Februar.** Silber-Rubel Agio fl. p. **113** verlangt fl. p. **111** bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. **351** verlangt, **345** bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. **Währ.** Thaler **73½** verlangt **72½** bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung fl. **136** verlangt, **135** bez. — Russische Imperials fl. **11.20** verl., **11.05** bezahlt. — Napoleond'ors fl. **11.12** verlangt, **10.97** bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. **6.42** verl., **6.34** bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. **6.50** verl., **6.42** bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. **101¾** verl., **100⅙** bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. **80¼** verl., **79½** bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münze fl. **84⅙** verl., **83⅓** bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. **71** verlangt, **70** bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. **Währ. 84½** verl., **83½** bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 90% fl. österr. Währ. **196** verl., **194** bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. Februar. Die österreichische Nationalbank hat den Escompt auf 5 pCt. herabgesetzt.

Von der polnischen Grenze wird unterm **12.** gemeldet: Der Erzbischof Feliński, welcher in Warschau eingetroffen ist, hatte eine Deputation der Geistlichkeit empfangen und eine freundliche Ansprache gehalten. Die Stimmung in Warschau ist sehr gedrückt. Es sollen zwischen dem Kirchenfürsten und dem Statthalter noch ernste Differenzen obwalten. Doch erwartet man die baldige Eröffnung der Kirchen. Ein Gerücht will wissen, Graf Lambert werde auf seinen Posten zurückkehren, General Lüders abgehen.

Ragusa, 12. Febr. Zahlreiche Schumaner und Popovaner haben sich an den hiesigen türkischen Consul mit der Bitte gewendet, er möge Omer Pascha ihre Unterwerfung melden, und sich wegen Sistirung der Operationen Derwisch-Paschas verwenden. Luka Vukalovich will sich von aller Thätigkeit fernhalten; derselbe ist mit der Wahl seiner Nachfolger, des Matanovich und Nikofor nicht einverstanden.

Paris, 11. Februar. Im Senat ist die Rentenconversion einstimmig angenommen worden. Die Angelegenheit der spanischen Schuld ist geergelt. Spanien zahlt **29** Millionen.

Paris, 13. Februar. Der „Moniteur“ veröffentlicht das Convertirungsgesetz. Von den Inhabern der 4½perc. Obligationen wird eine Aufzahlung von **5** Fr. **40** C., von jenen der 4perc. eine Aufzahlung von **1** Fr. **20** C. verlangt. Die Obligationen des Schatzes werden nur dann convertirt, wenn sie vollkommen haftungsfrei sind.

Brüssel, 13. Februar. Der Gesandte der amerikanischen Südstaaten Slidell hat Herrn von Thouvenel eine Note eingehändigt, in welcher das Verlangen gestellt ist, Frankreich möge die Blokade der Südhäfen nicht anerkennen. Die Antwort Thouvenels ist nicht bekannt.

Die „Wiener Ztg.“ bringt u. a. eine telegraphische Depesche aus Rom vom **11.** Februar: Es ist unrichtig, daß der Papst eine Breve gegen die polnische Bewegung an den Erzbischof von Posen gerichtet habe, sowie auch die dem Prälaten Białobrzeski zugeschriebene Erklärung apokryph ist. Diese Nachricht ist offenbar den Correspondenzen eines bekannten polnischen Blattes entnommen und ihre Zweifelhaftigkeit daher außer Frage abgesehen davon, daß sie nur die Wiederholung einer schon früher versuchten Ausstreuung ist.

New-York, 1. Febr. Gerüchtweise verlautet, der Marineminister habe seine Entlassung verlangt. Die Bundesflotte hält die Insel Wilmington besetzt und schneidet so die Verbindung zwischen dem Fort Pulaski und Savannah ab. Beauregard ist mit **15.000** Mann nach Kentucky abgegangen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 13. Februar.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Ferdinand Baron Baum aus Rudowa. Kasimir Lgocki aus Galizien. Vincenz Garbaczyński aus Dębica. Zelislaus Wędrychowski aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Joseph Broniewski nach Galizien. Atal Przyborowski nach Galizien.

Amtsblatt.

N. 16192. Concurs-Ausschreibung. (3542. 1-3)

Vom k. k. Krakauer Oberlandesgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß bei jedem der in dem hiergerichtlichen Oberlandesgerichtssprengel befindlichen 4. Gerichtshöfe I. Instanz, als: bei dem Landesgerichte zu Krakau und bei den drei Kreisgerichten zu Tarnów, Neu-Sandez und Rzeszów, Ein öffentlicher, eidlich verpflichteter Dollmetsch für die ungarische Sprache bestellt werden wird.

Die Bewerber um die Dollmetscher-Stelle haben unter Nachweisung der nothwendigen Sprachkenntnisse und ihres sittlichen Wohlverhaltens, ihre Gesuche bei jenem Gerichtshofe, bei welchem sie bestellt zu werden wünschen, binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in der „Krakauer Zeitung" gerechnet, zu überreichen.

Krakau, am 13. Jänner 1862.

N. 118 pr. Kundmachung. (3543. 1-3)

Bei dem k. k. Landesgerichte in Krakau ist eine systemisirte Rathsstelle mit dem Jahresgehalte von 1890 fl. ö. W. und im Falle der graduellen Vorrückung mit dem jährlichen Gehalte von 1680 oder 1470 fl. ö. W. in Erledigung gekommen.

Die Bewerber haben ihre nach Anordnung des kais. Patentes vom 3. Mai 1853 Nr. 81 R. G. B. eingerichteten Gesuche binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Bewerbungs-Aufrufes in das Amtsblatt der „Wiener Zeitung" bei dem k. k. Landesgerichts-Präsidium zu überreichen.

Die disponibel gewordenen Beamten, welche sich um diese Stelle zu bewerben beabsichtigen, haben in dem Gesuche nachzuweisen, in welcher Eigenschaft, mit welchen Bezügen und von welchem Zeitpuncte angefangen, sie in den Stand der Verfügbarkeit versetzt worden seien, endlich bei welcher Kassa sie ihre Disponibilitätsgenüsse beziehen.

Vom Präsidium des k. k. Landesgerichts.

Krakau, am 8. Februar 1862.

N. 491. Kundmachung. (3547. 1-3)

Laut Erlasses des hohen k. k. Finanz-Ministeriums vom 6. Jänner 1862 Z. 41433/2854 ist die dritte Abtheilung des topographischen Postlexikons umfaßend die Kronländer: Ober-Oesterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Steiermark, Kärnthen, Krain, dann das Fürstenthum Lichtenstein, im Drucke erschienen und kann im Wege eines jeden k. k. Postamtes und jeder Postexpedition bezogen werden.

Der Preis eines Exemplars dieses Werkes ist auf 6 fl. ö. W. festgesetzt.

Von der k. k. galizischen Postdirection.

Lemberg, am 23. Jänner 1862.

N. 491. Obwieszczenie.

W skutek rozporządzenia w. c. k. ministeryum skarbu z dnia 6 stycznia 1862 l. 41433/2854 wyszedł z druku trzeci oddział topograficznego lexykonu pocztowego, obejmujący kraje koronne: Wyższą Austryę, Solnogród, Tyrol, Voralberg, Karyntyę, Krainę, tudzież Księstwo Lichtenstein, i jest do nabycia w drodze każdego c. k. urzędu pocztowego, jakotéż expedycyi pocztowéj.

Cena egzemplarza 6 zł. austr.

Od c. k. galic. Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 23 stycznia 1862.

Wezwanie wierzycieli firmy: „Schornstein & Schmelkes" w Krakowie.

Tutejszy c. k. Sąd krajowy uchwałą z dnia 7 stycznia b. r. l. 113 w skutek zawieszenia wypłat firmy „Schornstein & Schmelkes" orzekł rozpoczęcie postępowania ugodnego z wierzycielami téjże firmy.

Niniejszém wzywam wierzycieli interesowanych aby z pretensyami swemi z jakiegokolwiekbądź tytułu pochodzącemi najdaléj po dzień 8go marca b. r. u mnie pisemnie się zgłosili, gdyż w razie gdyby układ z wierzycielami miał przyjść do skutku wierzyciele niezgłaszający się o ileby wierzytelności ich nie opierały się na prawie zastawu nietylko nie zostaną zaspokojonymi, lecz nadto z pretensyami swemi w zupełności oddalonemi będą.

Kraków dnia 10 lutego 1862.

(3525. 1-3) *Stefan Meczkowski*, Notaryusz.

N. 29. Edykt. (3553. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski niniejszém wiadomo czyni, iż przypuścił na żądanie Sebastyana Dziągwy dowód przez niego za pomocą świadków na tę okoliczność wprowadzony że żona jego Anna z Góraków Dziągwina dnia 19 lutego 1856 r. pod Nr. 78 w Wulce Niedźwieckiéj zmarła i że dla téjże ustanowiono kuratora w osobie adwokata Zbyszewskiego z substytucyą adwok. Reinera oraz wzywa się wszystkich tych, którzyby o życiu i okolicznościach śmierci Anny z Goraków z Dziągwiny towarzyszących, jakiekolwiek wyjaśnienie dać mogli, aby w przeciągu sześciu miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia w gazecie Krokowskiéj albo sądowi albo kuratorowi p. Dr. Zbyszewskiemu swéj wiadomości udzielili.

Rzeszów, dnia 17 stycznia 1862.

L. 2487. Edykt. (3527. 2-3)

Przez c. k. Urząd jako Sąd powiatowy w Ropczycach, czyni się do wiadomości, iż przed 18tu laty Julia Krzyżańska, zas przed 7miu laty téjże małżonek Józef Krzyżański w mieście Ropczycach pod NC. 180 pomarł, niezostawiwszy po sobie ostatniéj woli rozporządzenia.

Sąd nieznając miejsca pobytu Tekli Krzyżańskiéj córki po powyższych zmarłych wzywa ostatnią, aby w przeciągu jednego roku od dnia niniejszego wezwania w tutejszym sądzie zgłosiła i oświadczenie do spadku wniosła, inaczéj bowiem spadek pertraktowany byłby z temi, którzy się zgłosili i z kuratorem Marcinem Osowskim dla niéj ustanowionym.

Ropczyce, dnia 21 grudnia 1861.

Z. 123. civ. Edict. (3526. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Milówka wird bekannt gemacht, daß über Ersuchen der Teschner k. k. Kreisgerichtes vom 14. d. M. Z. 160 H. zur executiven Feilbietung der dem Hrn. Leopold Br. Pach gehörigen im Waldtheile Nikolince mit 700 Stück und im Waldtheile Cicha mit 400 Stück für Emerich Pongratz pcto. 890 fl. c. s. c. exec. gepfändeten und geschätzten für Moritz Schnitzer execut. supergepfändeten Holzstämme, dann der im Waldtheile Cicha für Moses Enoch pto. 162 fl. c. s. c. exec. gepfändeten, für Moritz Schnitzer exec. supergepfändeten und geschätzten 300 Stück abgerindeten Stammhölzer an Ort und Stelle in Raicza zwei Tagfahrten, und zwar: am 17. und 28. Februar 1862 jedesmal um 9 Uhr Vormittags bestimmt werden, daß bei dem 2. Termine die feilzubietenden Objecte, auch unter dem Schätzungswerthe, immer aber nur gegen Baarzahlung hintangegeben werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Milówka, am 24. Jänner 1862.

N. 1105. Edykt. (3540. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski podaje niniejszym po publicznéj wiadomości, iż na zaspokojenie przez p. Dra Adama Morawskiego przeciw p. Karolinie hr. Skorupkowéj wywalczonych sum 5250 zlr., 2310 zlr., 1800 zlr. egzekucyjna sprzedaż dóbr Wojków z przyległościami Annapol, Domaczyny, Majdan, Zaduszniki, Ostrów i Urszulinek do p. Feliksa Bogusza należących w trzecim terminie, a to na dniu 4go kwietnia 1862 o godzinie 9éj rano, także i niżéj ceny szacunkowéj w kwocie 196,814 zlr. 58 kr. za złożeniem zakładu 20,000 zlr. w gotówce, lub w galicyjskich listach zastawnych lub w obligach długu Państwa podług kursu na dniu licytacyjnym, wreszcie pod warunkami uchwałą z dnia 16 października 1861 do l. 11795 postanowionemi, które jak również akt oszacowania i ekstrakt tabularny w registraturze tutejszego Sądu przejrzeć wolno, odbędzie się.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 30 stycznia 1862.

L. 651. Obwieszczenie (3539. 3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski zawiadamia niniejszym edyktem niewiadomą z życia i miejsca pobytu Juliannę Dunikowską lub téjże niewiadomych spadkobierców, iż pod dniem 14. Stycznia 1862 l. 651 spadkobiercy Pawła Białobrzeskiego wnieśli wytknięcie błędów rachunkowych z danéj pod dniem 4 lutego 1835 l. 1445 liczby z pobieranych przez Ignacego Zuławskiego dochodów dóbr Brzązowice i Popowice w czasie od 1go stycznia 1786 do tegoż 1800, na które objaśnienia rachunkowe w 90 dniach pod surowością §. 166 ustawy sądowy wniesione być mają.

Ponieważ współnazwana Julianna Dunikowska lub téjże spadkobiercy z życia i miejsca pobytu są niewiadomi, przeto sąd na ich niebezpieczeństwo i koszta ustanawia kuratorem p. adwokata Dr Bandrowskiego z substytucyą p. adwokata Dra Grabczyńskiego i pierwszemu doręcza się rubrum powyż wspomnionych błędów rachunkowych celem wniesienia objaśnień rachunkowych w terminie 90 dni.

Wzywa się przeto niniejszym edyktem p. Juliannę Dunikowską lub téjże spadkobierców z życia i miejsca pobytu niewiadomych, aby w czasie oznaczonym albo sami objaśnienia rachunkowe wnieśli, lub ustanowionemu kuratorowi potrzebne dokumenta i dowody wręczyli lub innego obrońcę sobie obrali i tegoż sądowi oznajmili, w ogóle aby potrzebnych środków do bronienia się użyli w innym bowiem razie z ich niedbalstwa skutki sami sobie przypisać muszą.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 22 stycznia 1862.

L. 222. Edykt. (3538. 3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski rozpisuje niniejszym na wezwanie c. k. Sądu krajowego Lwowskiego z 9 stycznia 1862 l. 989 przymusową sprzedaż dóbr Jawornik i Zaciszów w obwodzie Rzeszowskim a powiecie Tyczyńskim położonych do masy spadkowéj ś. p. Leonarda Górskiego należących, na zaspokojenie wierzytelności wekslowéj Jana Witwickiego w kwocie 1575 zła. z p. n. dozwoloną pod następującemi warunkami:

1. Sprzedaż ta odbędzie się przy c. k. Sądzie obwodowym Rzeszowskim w dwóch terminach to jest dnia 24 marca 1862 i dnia 23 kwietnia 1862 każdą razą o godzinie 10téj przedpołudniem i rzeczone dobra na obu terminach tylko za lub wyżéj ceny szacunkowéj sprzedane zostaną.
2. Jako cena wywołania ustanawia się cena szacunkowa rzeczonych dóbr w ilości 49,076 zła. 60 c. aktem oszacowania uchwałą c. k. Sądu obwodowego Rzeszowskiego z 6 lipca 1860 l. 3499 do Sądu przyjętym, wyprowadzona.
3. Każden chęć kupna mający jest obowiązany przed rozpoczęciem licytacyi dziesiątą część ceny szacunkowéj w okrągłéj kwocie 4908 zła. jako wadyum gotowizną, albo listami zastawnemi galicyjskiego Towarzystwa kredytowego, albo obligacyami indemnizacyjnemi podług kursu urzędową gazetą Lwowską wykazać się mającego do rąk komisyi licytacyjnéj złożyć, któreto wadyum najwięcéj ofiarującemu w cenę kupna wrachowane, innym zaś bezpośrednio po skończonéj licytacyi zwrócone będzie.
4. Jeżeliby rzeczone dobra w powyższych 2 terminach za lub wyżéj ceny szacunkowéj sprzedane nie zostały, natenczas wyznacza się do ustanowienia lżejszych warunków termin na 24go kwietnia 1862 o godzinie 10éj przedpołudniem, na którym wszystkie interesowane strony, a mianowicie, wierzyciele pod tem zagrożeniem stanąć mają, że nieobecni wierzyciele tak uważani będą, jakoby do większości głosów obecnych przystąpili.
5. Dalsze warunki sprzedaży, tudzież wyciąg tabularny dóbr na sprzedaż wystawionych z 17 października 1861 i wyżéj powołany akt oszacowania można w registraturze c. k. Sądu obwodowego w Rzeszowie zobaczyć.
6. Dla wierzycieli tabularnych z miejsca pobytu niewiadomych jakoto: Franciszka Madejskiego, Aleksandra hr. Cettnera, Awigdora Hasklera, Semela Liebermana, Hany Bleicher, Seliga Pfau i dla tych wierzycieli, którzyby po 17 października 1861 na sprzedać się mające dobra do tabuli krajowéj weszli, lub którymby z jakiéjkolwiek przyczyny edykt niniejszy doręczonym bydź niemógł, postanawia się do wszystkich czynności z téj sprzedaży wynikających, a mianowicie i do rozprawy względem pierwszeństwa i płynności hipotekowanych wierzytelności, kuratorem w osobie p. adwokata Lewickiego a zastępcą tegoż p adwokata Reinera.

O tém uwiadamia się p. Jana Witwickiego jako wierzyciela egzekucyę prowadzącego do rąk własnych, masę spadkową ś. p. Leonarda Górskiego, a właściwie tegoż sądownie oświadczoną jedyną spadkobierczynię p. Henrykę z hr. Komorowskich Górską tak do rąk kuratora dla niéj przez c. k. Sąd krajowy Lwowski w osobie pana adwokata Pfeiffra ustanowionego, jakotéż i do rąk jéj w tutejszym c. k. Sądzie obwodowym wykazanego do odbierania pierwszych pism upoważnionego pełnomocnika p. Antoniego Stasickiego, na koniec wszystkich wierzycieli tabularnych z miejsca pobytu wiadomych do rąk własnych, gminy sprzedać się mających dóbr na ręce ich przełożonych przez c. k. Urząd powiatowy Tyczyński, a wierzycieli z miejsca pobytu niewiadomych, lub w razie śmierci któregokolwiek z nich ich masy spadkowe i ich niewiadomych spadkobierców do rąk kuratora p. adwokata Lewickiego i przez niniejszy edykt.

Rzeszów, dnia 24 stycznia 1862.

N. 955. Concurs (3541. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird zur Besetzung der bei demselben erledigten mit dem Gehalte von 262 fl. 50 kr. ö. W. oder im Falle der Vorrückung mit dem Gehalte v. 210 fl. ö. W. und Amtskleidung und mit dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen verbundene Amtsdienersstelle der Concurs hiemit ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben demnach ihre ordnungsmäßig und mit dem Nachweise über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache belegten Gesuche binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" im vorgeschriebenen Wege bei dem Präsidium dieses k. k. Kreisgerichtes zu überreichen.

Insbesondere haben disponible l. f. Diener, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, nachzuweisen, in welcher Eigenschaft, mit welchen Bezügen und von welchem Zeitpuncte angefangen, sie in den Stand der Verfügbarkeit gesetzt wurden, endlich bei welcher Kasse sie die Disponibilitätsgenüsse beziehen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 30. Jänner 1862.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
13	2	327''' 17	— 1'2	98	West stark		Schnee		
	10	28 05	— 3'4	98	Nord schwach		„	— 5'0	— 0'8
14	6	38 01	— 7'4	83	„ „		„		

N. 169. Gefundener Geldbetrag. (3531. 1-3)

Im Monate Mai v. J. ist in einem Handlungsgewölbe zu Tarnów ein Geldbetrag von 337 fl. ö. W. gefunden worden. — Der Eigenthümer desselben wird aufgefordert, mit legalen Beweisen des Eigenthumsrechtes versehen, sich beim hierortigen k. k. Bezirksamte anzumelden.

K. k. polit. Bezirksamt.

Tarnów, am 8. Februar 1862.

Wiener - Börse - Bericht

vom 12. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65 50	65.60
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	84.30	84 50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70 50	70 75
dtto. „ 4½% für 100 fl.	61 75	62 25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	140 —	140 50
„ 1854 für 100 fl.	91 —	91 50
„ 1860 für 100 fl.	96.—	96 25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16 50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88.50	89 50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87 50	88 —
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	73.—	73.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	69.70	70.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.75	69.25

Actien

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	835.—	837.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	200.80	200.90
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	630.—	633.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2166	2168
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	280 50	281.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	158.—	158.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	129.—	129.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl (90%) Einz.	274 —	275 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 180 fl. (90%) Einzahlung	195 75	196 25
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	441 —	442 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	228 —	232 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	395 —	400 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	400.—	402.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102 75	103.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97 25	97.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.2	91 35
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.80	87.—
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	78.—	78 50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	125 75	126.—
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	100 —	100.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	126 —	127.—
„ „ 50 „ „	55.—	55.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37 —	37.50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	100.—	100 50
Salm zu 40 „	39 50	40 —
Palffy zu 40 „	39.—	39.50
Clary zu 40 „	36.75	37.—
St. Genois zu 40 „	36 50	37 —
Windischgrätz zu 20 „	21 25	21.75
Waldstein zu 20 „	24 0	25 —
Keglevich zu 10 „	16 50	17 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	116.25	116 50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.35	116.50
Hamburg, für 100 M. B. 3%	102.40	102.60
London, für 10 Pfd. Sterl. 5%	137.25	137.40
Paris, für 100 Franks 5%	54.40	54.45

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 48	— —	6 50	6 51
„ vollw. Dukaten	6 48	— —	6 49	6 50
Krone	— —	— —	18 85	18 90
20Frankstück	10 96	10 98	10 96	10 97
Russische Imperiale	— —	— —	11 20	11 23
Silber	136 —	— —	36 —	136 25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.